

Demokratiequalität in Österreich im internationalen Vergleich



- Dimensionen von Demokratiequalität
- Die österreichische Demokratiequalität im internationalen Vergleich
- Empfehlungen zur Stärkung der Demokratiequalität in Österreich
- Ergebnisse des Democracy Rankings
- Unterrichtsideen, Link- und Literaturtipps



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Auseinandersetzung mit der Frage, wie Demokratie ausgestaltet sein soll, bzw. auch die Diskussion darüber, wie sie einerseits gesichert und verteidigt und andererseits immer weiter verbessert werden kann, sind zentrale Themen der Politischen Bildung. Die Analyse der Demokratiequalität von Staaten ermöglicht es, vorhandene Schwächen und Defizite aufzuzeigen und Verbesserungen anzuregen. Der Vergleich mit anderen Ländern erlaubt es zudem, von deren Stärken zu lernen und sich erfolgreiche Beispiele und Reformen zum Vorbild zu nehmen.

David Campbell, Politikwissenschaftler an Universitäten in Klagenfurt und Wien sowie Experte für Demokratiequalitätsforschung, hat die inhaltlichen Texte für die vorliegende Ausgabe von polis aktuell erstellt.

Darauf, wie Demokratie und Demokratiequalität gedacht und konzeptioniert werden können, wird im ersten Teil des Hefts eingegangen. Der konkreten „Messbarmachung“ von Demokratiequalität widmet sich ein weiteres Kapitel. Weiters wird das Abschneiden von Österreichs Demokratie im internationalen Vergleich analysiert. David Campbell stellt abschließend Empfehlungen zur Stärkung der Demokratiequalität in Österreich zur Diskussion.

Das Unterrichtsbeispiel regt die SchülerInnen dazu an, sich mit einer der wesentlichen Mitgestaltungsmöglichkeiten in unserer Demokratie – dem Wahlrecht – auseinanderzusetzen: Welchen Personengruppen wird das Recht zu wählen zugestanden, wer bleibt ausgeschlossen und mit welcher Begründung – und was hat das mit dem Wesen von Demokratie zu tun? Die Methodentipps geben Impulse, die österreichische Demokratie einer eingehenderen Analyse zu unterziehen und das Pro und Contra der vorgeschlagenen Verbesserungen zu diskutieren.

Wie immer enthält das Heft auch weiterführende Link-, Materialien- und Literaturtipps.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Umsetzung des Themas im Unterricht und freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen.

Maria Haupt
für das Team von Zentrum polis
maria.haupt@politik-lernen.at

**Beitrag zur Leseförderung****Nachgefragt: Menschenrechte und Demokratie**

Schulz-Reiss, Christine (2008): Bindlach: Loewe Verlag GmbH. 142 Seiten.

Warum sind Menschenrechte universell? Warum ist Demokratie notwendig? Ausgehend von praktischen Beispielen aus der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen erläutert die Autorin und Journalistin auf anschauliche Weise, welche Bedeutung Menschenrechte haben und wie Demokratie funktioniert bzw. welche Rechte und Pflichten sie ausmachen.

Das Buch ist explizit auf die Zielgruppe „Jugendliche“ zugeschnitten. Mit zahlreichen Illustrationen, einem Glossar, Kontaktadressen zur Information oder zum Mitmachen sowie der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Zu beziehen u.a. bei der Brandenburgischen Landeszentrale für Politische Bildung:

www.politische-bildung-brandenburg.de/shop

VWA
Vorwissenschaftliche Arbeit

BHS-DIPLOMARBEIT.AT
Infos, Tipps und Tricks zur Diplomarbeit in HTL, HAK, HLW, BAKIP usw.

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- „Wann ist ein Staat demokratisch?“ – Anforderungen an sowie Merkmale und Ausprägungen von Demokratie
- „Die Demokratie ist die schlechteste Staatsform – ausgenommen alle anderen“: Demokratische Systeme vs. autoritäre Systeme im Vergleich
- Die österreichische Demokratie auf dem Prüfstand – Analyse aktueller Empfehlungen und Reformvorschläge von ExpertInnen
- Wie lässt sich die Qualität von Demokratie „messbar“ machen? – Vorstellung unterschiedlicher Initiativen und Methoden
- „Assessing the Quality of Democracy: A Practical Guide“: Presentation of an example of good practice of one country audit, based on the handbook developed by the International Institute for Democracy and Electoral Assistance (IDEA)

1 EINLEITUNG UND ANALYSEDESIGN

In diesem Beitrag soll es darum gehen, Österreichs Demokratiequalität zu analysieren. Das zentrale Ziel der Analyse besteht darin, die österreichische Demokratiequalität aus international vergleichender Perspektive zu analysieren und zu „bewerten“ (evaluieren), wobei Bewertung hier primär bedeutet, Ergebnisse der vergleichenden Betrachtung in Form von Thesen zur Diskussion zu stellen. Ausgangspunkt ist dabei das nationale politische System Österreichs. Österreichische Demokratie und Demokratiequalität sollen für die komparative Analyse mit allen anderen Mitgliedsländern der OECD (Organization for Economic Co-operation and Development) verglichen werden, was somit auf einen länderbezogenen Vergleich von Demokratiequalität hinausläuft.

Zum Autor dieses Hefts

David F. J. Campbell ist leitender Wissenschaftler am Institut für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung (WIHO) an der Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (iff) der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Lehrbeauftragter und Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien und Experte für Universitäts- und Qualitätsentwicklung an der Universität für angewandte Kunst Wien. Er ist wissenschaftlicher Leiter des „Global Democracy Ranking“ und Mitglied der Sektion Political Leadership der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft.

2 KONZEPTUALISIERUNG VON DEMOKRATIE UND DEMOKRATIEQUALITÄT

2.1 FREIHEIT, GLEICHHEIT, KONTROLLE

Wie lassen sich Demokratie und Demokratiequalität konzeptualisieren? Solch eine Konzeptualisierung ist notwendig, um Demokratie und Demokratiequalität überhaupt messen zu können. Wobei Demokratiemessung gleichzeitig mit der Demokratiedefinition mitgedacht werden kann.¹ Hans-Joachim Lauth schlägt in diesem Zusammenhang ein „dreidimensionales Konzept von Demokratie“² vor, das sich aus folgenden Dimensionen³ zusammensetzt (siehe dazu das „untere Dreieck“ in Figur 1 auf Seite 5):

- Gleichheit
- Freiheit
- Kontrolle

Lauth⁴ unterstreicht, dass diese drei Dimensionen für eine Definition von Demokratie bereits „hinreichend“ sind. Empirisch sollte noch ergänzt werden, dass in der politischen Wahrnehmung der europäischen Öffentlichkeit die Gleichheit⁵ traditionell näher mit linken Positionen auf einer politischen Links-Rechts-Achse assoziiert wird, Freiheit hingegen näher mit rechten Positionen.⁶ Die europäische Links-Rechts-Achse ließe sich für den nordamerikanischen Kontext gut in eine Liberal-Konservativ-Achse übersetzen – mit links = liberal und rechts = konservativ (siehe wiederum Figur 1).

1 Also Demokratiemessung auch als Beitrag zur Verbesserung von Demokratietheorie; siehe Campbell, David F. J. / Barth, Thorsten D. (2009). Wie können Demokratie und Demokratiequalität gemessen werden?

Modelle, Demokratie-Indices und Länderbeispiele im globalen Vergleich. SWS-Rundschau 49 (2), S. 208-233: www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2009_2_Campbell.pdf und www.ssoar.info/ssoar/View/?resid=12471

2 Lauth, Hans-Joachim (2004). Demokratie und Demokratiemessung. Eine konzeptionelle Grundlegung für den interkulturellen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 32-101.

3 Der Begriff der „Dimensionen“ bietet hier die konzeptionelle Eleganz an, dass er Theorie-übergreifend angewandt werden kann, dahingehend, dass eine Dimensionenstruktur (also ein System von dimensionalen Achsen) für Theorien auch Verortungsmöglichkeiten schafft.

Ein und dieselbe Dimension (wie Gleichheit oder Freiheit) kann ein Merkmal verschiedener Demokratietheorien sein. Metaphorisch formuliert, können sich Dimensionen wie „Bausteine“ für Theorien und Theorieentwicklung verwenden lassen.

4 Lauth 2004, S. 96.

5 Gleichheit lässt sich in das Englische sowohl mit *equality* als auch mit *equity* übersetzen. Bedeutungen können überlappend sein. *Equality* bezieht sich mehr auf Gleichheit des Outputs oder des Ergebnisses, *equity* mehr auf Gleichheit des Inputs beziehungsweise die Gleichheit der Chancen (also Fairness). In dieser Hinsicht muss *equity* nicht unbedingt in *equality* münden.

6 Harding, Stephen / Phillips, David / Fogarty, Michael (1986): *Contrasting Values in Western Europe. Unity, Diversity and Change. Studies in the Contemporary Values of Modern Society.* London: MacMillan, S. 87.

Im Hinblick auf Demokratie und Demokratiequalität stellt sich als eine Ausgangsfrage,

1. ob sich Demokratie als Merkmal oder Kriterium ausschließlich auf das politische System bezieht oder beziehen soll, beziehungsweise
2. ob Demokratie auch den Kontext des politischen Systems – das heißt den gesellschaftlichen, ökonomischen, aber auch ökologischen Kontext – mit einschließt.

Es gibt bereits explizite Theoriebeispiele dafür, den gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Kontext in Demokratiemodelle einzubauen. Das Theoriemodell der Initiative des „Democracy Ranking“¹ wäre dafür ein Beispiel.²

Tipp Link

Global Democracy Ranking



Das Democracy Ranking ist eine internationale zivilgesellschaftliche Initiative mit Sitz in Wien, die jährlich Veränderungen von Demokratie-

qualität im globalen Vergleich misst und für weiterführende Diskussionen veröffentlicht. Die Ergebnisse des Democracy Rankings 2016 finden sich auf den Seiten 11-12 dieses Hefts.

<http://democracyranking.org>

Tipp Weiterlesen

O'Donnell, Guillermo (2004): Human Development, Human Rights, and Democracy. In: O'Donnell, Guillermo / Cullerell, Jorge Vargas / Iazzetta, Osvaldo M. (Hrsg.): The Quality of Democracy. Theory and Applications. Notre Dame, Indiana: University of Notre Dame Press.

Beetham, David / Carvalho, Edzia / Landman, Todd / Weir, Stuart (Hrsg.) (2008): Assessing the Quality of Democracy: A Practical Guide. Stockholm: International Institute for Democracy and Electoral Assistance.

Schlüsselbegriffe rund um „Demokratie“ ...

... erklärt im Politiklexikon für junge Leute:

www.politik-lexikon.at/demokratie/
www.politik-lexikon.at/demokratische-systeme/
www.politik-lexikon.at/freiheit/
www.politik-lexikon.at/gleichheit/

¹ <http://democracyranking.org>

² Campbell, David F. J. (2008): The Basic Concept for the Democracy Ranking of the Quality of Democracy. Wien: Democracy Ranking: www.ssoar.info/ssoar/handle/document/29063

2.2 DIE DIMENSION „NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“

Guillermo O'Donnell entwickelte ein breites Theorieverständnis von Demokratie und Demokratiequalität.³ In seinem Theorieansatz entsteht Demokratiequalität aus der Wechselwirkung von „menschlicher Entwicklung“ (*human development*) und „Menschenrechten“ (*human rights*). Werden die Ausführungen von O'Donnell wiederum bezogen auf unsere Eingangsfragen zur Konzeptualisierung von Demokratie und Demokratiequalität, so lässt sich „nachhaltige Entwicklung“ (*sustainable development*)⁴ als eine weitere – in Ergänzung zu den drei Dimensionen bei Lauth –, vierte konzeptionelle Dimension für Demokratie vorschlagen, die vor allem auch für Demokratiequalität in globaler Perspektive von Bedeutung ist.⁵

Die vom Democracy Ranking entwickelte Definition für Demokratiequalität lautet:⁶

„Demokratiequalität = (Freiheit & andere Merkmale des politischen Systems) & (Entwicklung in den nicht-politischen Dimensionen: Gender, Wirtschaft, Wissen, Gesundheit und Umwelt)“.⁷

Das International Institute for Democracy and Electoral Assistance (International IDEA)⁸, mit Sitz in Stockholm, widmet sich über den Ansatz des *Democratic Audit* der Bewertung beziehungsweise Evaluation von Demokratiequalität (*Assessing the Quality of Democracy*). Dafür verwendet IDEA ein eigenes *State of Democracy (SoD) Assessment Framework*, das auf folgenden zwei Grundprinzipien aufbaut: „popular control over public decision making and decision makers“ und „equality of respect and voice

³ O'Donnell, Guillermo (2004): Human Development, Human Rights, and Democracy. In: O'Donnell, Guillermo / Cullerell, Jorge Vargas / Iazzetta, Osvaldo M. (Hrsg.): The Quality of Democracy. Theory and Applications. Notre Dame, Indiana: University of Notre Dame Press.

⁴ Für verschiedene Ansätze und Möglichkeiten der Definition von nachhaltiger Entwicklung siehe Winiwarter, Verena / Knoll, Martin (2007): Umweltgeschichte. Köln: Böhlau.

⁵ Für einen systematischen empirischen Bewertungsversuch über mögliche Zusammenhänge zwischen Demokratie und Entwicklung siehe Przeworski, Adam / Alvarez, Michael E. / Cheibub, José Antonio / Limongi, Fernando (2003): Democracy and Development. Political Institutions and Well-Being in the World, 1950-1990. Cambridge: Cambridge University Press.

⁶ Diese Definition lässt sich als ein weiterer empirischer Operationalisierungsschritt beziehungsweise als eine praktische Umsetzung für die Messung von Demokratie und Demokratiequalität interpretieren, die auf der Theorie über Demokratiequalität von Guillermo O'Donnell aufbaut, beziehungsweise in welche theoretische Grundsätze (Annahmen) von O'Donnell einfließen. Die konzeptionelle Demokratieformel des Democracy Ranking wurde aber unabhängig von O'Donnell entwickelt. Siehe: Campbell, David F. J. / Sükösd, Miklós (Hrsg.) (2002): Feasibility Study for a Quality Ranking of Democracies. Wien: Global Democracy Award: http://democracyranking.org/downloads/feasibility_study-a4-e-01.pdf

⁷ „Quality of Democracy = (freedom & other characteristics of the political system) & (performance on the non-political dimensions)“. Campbell 2008, S. 41.

⁸ www.idea.int

between citizens in the exercise of that control“.¹ Dieser Rahmen lässt sich als eine weiterführende Operationalisierungsstufe für Demokratiebewertung jener Konzepte verstehen, die von David Beetham entwickelt wurden. Beetham argumentiert, dass eine vollständige Evaluation von Demokratie („*democratic audit*“) folgende Bereiche umfassen muss:

1. freie und gerechte Wahlen (*free and fair elections*)
2. bürgerliche und politische Rechte (*civil and political rights*)
3. eine demokratische Gesellschaft (*a democratic society*)
4. eine für die BürgerInnen „zugängliche/offene“ Regierung, die auch zur Verantwortung gezogen werden kann (*open and accountable government*).²

1 IDEA / International Institute for Democracy and Electoral Assistance (Beetham, David / Carvalho, Edzia / Landman, Todd / Weir, Stuart) (2008): Assessing the Quality of Democracy. A Practical Guide. Stockholm: International IDEA, S. 23: www.idea.int/publications/aqd/index.cfm
 2 Beetham, David (1994): Key Principles and Indices for a Democratic Audit. In: Beetham, David (Hrsg.): Defining and Measuring Democracy. London: Sage, S. 30.

Was ist eine „Demokratie“?

Geschichte der Demokratie | Demokratie weltweit | Frauen und Demokratie | Alles über Demokratie

Diese Module auf der Website der Demokratiewebstatt des Österreichischen Parlaments bieten Informationen in kinder- und jugendgerechter Sprache sowie Unterrichtsideen für Lehrkräfte. Die Website-Einträge eignen sich auch für eine eigenständige Recherche jüngerer SchülerInnen.

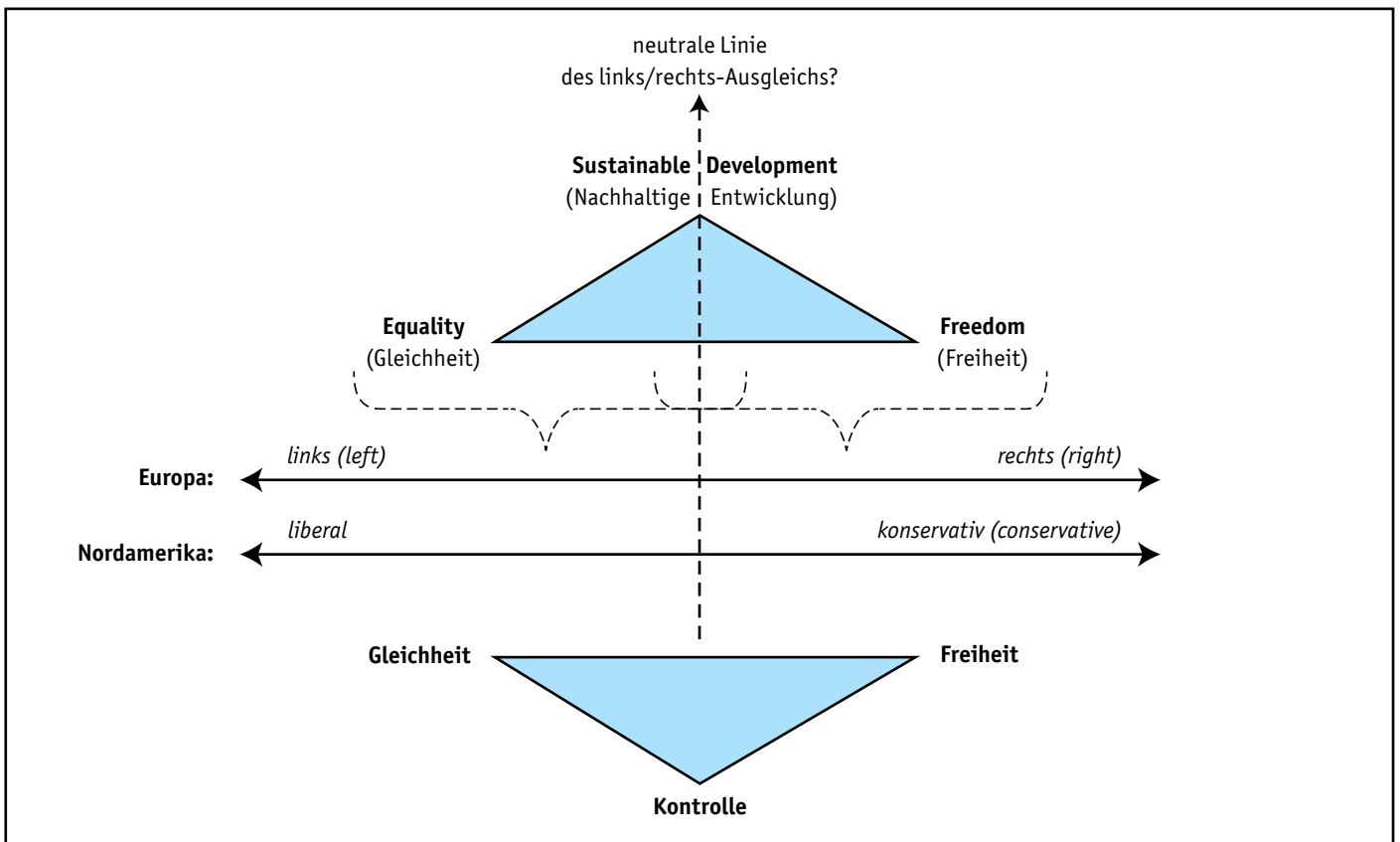
www.demokratiewebstatt.at/erwachsene/
www.demokratiewebstatt.at/wissen/demokratie/

Demokratie verstehen

Onlinekurs des UNESCO-Bildungsservers D@adaloS, der u.a. vermittelt, was eine Demokratie ist, wie sich Demokratien entwickelt haben und mit welchen Herausforderungen sie heute zu kämpfen haben – für ältere SchülerInnen auch für eine eigenständige Recherche geeignet.

www.dadaloS-d.org/demokratie_verstehen

Figur 1: Dimensionen (konzeptionelle Dimensionen) für die Messung von Demokratie und Demokratiequalität



Quelle: Eigene Darstellung des Autors basierend (1) für das „obere“ Dreieck auf Campbell (2008, S. 32) und (2) für das „untere“ Dreieck auf Lauth (2004, S. 32-101). Siehe allgemein Campbell (2012, S. 296).

3 DIE ÖSTERREICHISCHE DEMOKRATIEQUALITÄT IM 40-LÄNDER-VERGLEICH

Im Folgenden gilt es, auf Basis empirischer Indikatoren die österreichische Demokratiequalität einer vergleichenden Betrachtung und Analyse zuzuführen, um schließlich Thesen zur Bewertung und Evaluation von Österreichs Demokratiequalität zur Diskussion stellen zu können (siehe Kapitel 4). Die Bewertung, vielmehr noch die Evaluation, sollte dabei weniger als faktische Aussagen, sondern mehr als Anregung für Diskussion und Möglichkeiten einer Demokratieverbesserung verstanden werden. Evaluation will hier also Demokratie Lernen provozieren.

Nachfolgend wird näher auf die Quellen der Indikatoren eingegangen:¹

1. Die Dimension der Freiheit: Dafür werden die politischen Rechte (*political rights*), die bürgerlichen Freiheiten (*civil liberties*) und die Pressefreiheit (*freedom of press*), so wie sie jährlich von Freedom House² erstellt werden, verwendet.³ Zusätzlich wird der *Index of Economic Freedom* hinzugezogen.⁴

2. Die Dimension der Gleichheit: Hier fällt die Wahl auf zwei Indikatoren. Bei Gender-Gleichheit bezieht die Analyse den *Global Gender Gap Index*, so wie er jährlich vom Weltwirtschaftsforum⁵ veröffentlicht wird, ein. Bei der Einkommensgleichheit wird die *Social and Welfare Statistics* der OECD (2011) herangezogen. Bei der Einkommensverteilung wird der Gini-Koeffizient für die gesamte Bevölkerung (nach Abzug der Steuern und nach Erhalt möglicher Transferleistungen) berücksichtigt.

1 Alle Quellen und Indikatoren im Detail siehe Campbell, David F. J. (2012): Die österreichische Demokratiequalität in Perspektive, S. 293-315.

2 Freedom House (2011b): Freedom in the World – Population Trends; Freedom House (2011c): Freedom in the World – Aggregate and Subcategory Scores; Freedom House (2011d): Freedom of the Press (2011 Edition). Country Reports. Washington, DC: Freedom House: www.freedomhouse.org

3 Betreffend die Glaubwürdigkeit der Freiheitsrankings durch Freedom House gibt es teilweise kontroverse Diskussionen. Es scheint aber so zu sein, dass sich die Methodologie von Freedom House in den letzten Jahren verbessert hat und Freedom House im Wesentlichen ein Peer-Review-Verfahren anwendet, welches grundsätzlich akademischen Standards entspricht. Siehe: Freedom House (2011a): Freedom in the World 2011. Methodology.

4 Heritage Foundation (2011). 2011 Index of Economic Freedom. Ranking the Countries. Washington, DC: The Heritage Foundation:

www.heritage.org/index/pdf/2011/Index2011_Ranking.pdf

5 Hausmann, Ricardo / Tyson, Laura D. / Zahidi, Saadia (Hrsg.) (2011): The Global Gender Gap Report 2011. Genf: World Economic Forum: www3.weforum.org/docs/WEF_GenderGap_Report_2011.pdf

3. Die Dimension der Kontrolle: Hier gilt die Wahl dem *Corruption Perceptions Index* (CPI), der jedes Jahr von Transparency International⁶ herausgegeben wird.

4. Die Dimension der nachhaltigen Entwicklung: Die erste Wahl hier bezieht sich auf den *Human Development Index* (HDI), den die Vereinten Nationen regelmäßig veröffentlichen.⁷ Als zweiter Indikator werden die „Gesamt-Scores“ des *Democracy Ranking 2011* herangezogen.⁸

5. Andere Indikatoren: Ferner werden zwei Indikatoren des *Migrant Integration Policy Index* (MIPEX) in die Analyse der Demokratiequalität aufgenommen:⁹ einerseits der „Gesamt-Score“ (inkl. Bildung) sowie der „Zugang zu StaatsbürgerInnenenschaft“. Dieser Index misst also die Integration von MigrantInnen beziehungsweise Nicht-StaatsbürgerInnen in eine Gesellschaft und Demokratie.

Methodentipp: Was ist eine „gute“ Demokratie?

Diskutieren Sie mit den SchülerInnen die folgenden Impulsfragen:

- Was sind die wichtigsten Merkmale einer Demokratie?
- Was zeichnet für euch eine „gute“ Demokratie aus?
- Was ist eurer Meinung nach wichtig für eine Demokratie, die möglichst vielen Menschen gleichberechtigte Teilhabe und Chancen ermöglicht?

6 TI / Transparency International (2011): Transparency International Annual Report 2010. Berlin: TI: www.transparency.org

7 UNDP / United Nations Development Program (2000): Human Development Report 2000. Human Rights and Human Development. Oxford: Oxford University Press: <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2000/>

8 http://democracyranking.org/wordpress/?page_id=653; Das Democracy Ranking 2011 errechnet Durchschnittswerte für die Jahre 2006-2007 und 2009-2010 und aggregiert dabei die verschiedenen Dimensionen folgendermaßen: Politik 50 % und jeweils 10 % für Gender, Wirtschaft, Wissen (Bildung), Gesundheit und Umwelt. Damit definiert und erfasst das Democracy Ranking die nachhaltige Entwicklung noch umfassender als der Human Development Index. Campbell 2008, S. 34.

9 Huddlestone, Thomas / Niessen, Jan / Ni Chaoimh, Eadaoin / White, Emilie (Hrsg.) (2011): Migrant Integration Policy Index III. Brüssel: British Council and Migration Policy Group: www.mipex.eu/sites/default/files/downloads/migrant_integration_policy_index_mipexiii_2011.pdf

Tabelle 1: Österreichische Demokratiequalitäten im Vergleich

	Politi- sche Rechte (2010)	Bürger- liche Frei- heiten (2010)	Presse- freiheit (2010)	Wirt- schaft- liche Freiheit (2010)	Gender- Gleich- heit (2010)	Einkom- mens- gleich- heit (2009)	Corrup- tion Per- ceptions Index (2010)	Human De- velopment Index (2010)	Democ- racy Ranking (2009- 2010)	Migrant Inte- gration Policy Index (2010)	MIPEX: Access to Natio- nality (2010)
Australien	97,5	95,0	87,8	100,0	85,5	86,9	93,5	98,5	90,0	81,9	93,9
Belgien	97,5	96,7	97,8	85,1	88,3	97,0	76,3	94,0	90,3	80,7	84,1
Bulgarien	87,5	78,3	72,2	78,7	81,9		38,7	81,8	72,2	49,4	29,3
Chile	97,5	96,7	78,9	93,8	82,4	66,2	77,4	85,4	81,3		
Dänemark	100,0	95,0	96,7	95,3	91,2	98,4	100,0	94,9	94,6	63,9	40,2
Deutschland	97,5	95,0	92,2	87,0	89,0	92,3	84,9	96,0	91,6	68,7	72,0
Estland	97,5	93,3	91,1	91,2	81,9	89,7	69,9	88,5	81,5	55,4	19,5
Finnland	100,0	100,0	100,0	89,7	98,3	97,0	98,9	93,5	97,2	83,1	69,5
Frankreich	95,0	95,0	85,6	78,3	82,3	92,5	73,1	93,7	86,2	61,4	72,0
Griechenland	90,0	83,3	77,8	73,1	81,1	90,7	37,6	91,3	78,9	59,0	69,5
Irland	97,5	96,7	93,3	95,4	91,8	92,5	86,0	96,3	91,7	59,0	70,7
Island	100,0	98,3	97,8	82,7	100,0	91,5	91,4	95,2			
Israel	90,0	78,3	78,9	83,0	81,2	82,3	65,6	94,2	82,5		
Italien	92,5	86,7	73,3	73,1	79,7	86,8	41,9	92,7	80,3	72,3	76,8
Japan	92,5	85,0	87,8	88,2	76,4	87,8	83,9	95,5	83,8	45,8	40,2
Kanada	100,0	98,3	90,0	97,9	86,8	88,5	95,7	96,3	90,4	86,7	90,2
Korea	90,0	83,3	75,6	84,6	73,6	89,7	58,1	95,1	79,4		
Lettland	82,5	86,7	82,2	79,8	86,7		46,2	85,4	77,6	37,3	18,3
Litauen	92,5	88,3	86,7	86,4	83,6		53,8	85,9	79,7	48,2	24,4
Luxemburg	100,0	100,0	97,8	92,4	84,6	93,2	91,4	91,9		71,1	80,5
Malta	97,5	96,7	86,7	79,6	78,1		60,2	88,2		44,6	31,7
Mexiko	72,5	61,7	42,2	82,2	77,4	68,6	33,3	81,7	63,9		
Neuseeland	97,5	96,7	94,4	99,8	91,6	87,7	100,0	96,3	93,9		
Niederlande	100,0	96,7	95,6	90,5	87,6	92,4	94,6	96,5	93,6	81,9	80,5
Norwegen	100,0	100,0	98,9	85,2	98,5	98,2	92,5	100,0	100,0	79,5	50,0
Österreich	97,5	96,7	87,8	87,2	84,0	96,7	84,9	93,8	90,5	50,6	26,8
Polen	95,0	91,7	83,3	77,7	82,5	91,0	57,0	86,2	79,7	50,6	42,7
Portugal	97,5	96,7	92,2	77,6	83,8	84,7	64,5	85,8	85,7	95,2	100,0
Rumänien	85,0	81,7	64,4	78,4	79,9		39,8	82,8	71,6	54,2	35,4
Slowakische R.	92,5	88,3	86,7	84,2	79,7	97,3	46,2	88,4	76,9	43,4	32,9
Slowenien	95,0	88,3	83,3	78,3	82,5	100,0	68,8	93,7	85,1	59,0	40,2
Spanien	100,0	95,0	85,6	85,1	88,9	89,4	65,6	93,1	87,8	75,9	47,6
Schweden	100,0	100,0	98,9	87,2	94,3	97,0	98,9	95,9	98,9	100,0	96,3
Schweiz	97,5	95,0	96,7	99,3	89,4	91,2	93,5	95,8	96,6	51,8	43,9
Tschechische R.	95,0	95,0	90,0	85,3	79,6	97,4	49,5	91,7	80,4	55,4	40,2
Türkei	67,5	60,0	51,1	77,8	69,8	77,4	47,3	74,1	58,9		
Ungarn	92,5	88,3	77,8	80,7	77,9	95,3	50,5	86,5	77,3	54,2	37,8
UK	100,0	95,0	90,0	90,3	87,5	85,7	81,7	91,5	90,5	68,7	72,0
USA	95,0	93,3	92,2	94,3	86,9	81,4	76,3	96,5	89,4	74,7	74,4
Zypern	95,0	93,3	86,7	88,8	77,0		67,7	89,1	80,6	42,2	39,0

Quelle: Eigene Re-Skalierungen des Autors (Quellen siehe Analysetext).

Wertespektrum 0-100, 0 = niedrigster möglicher Wert (theoretisch und/oder empirisch), 100 = höchster empirischer Wert (wobei „0“ jeweils als das schlechteste und „100“ als das beste Maß für Demokratie und Demokratiequalität zu interpretieren wären). Siehe allgemein Campbell (2012, S. 307).

4 VERGLEICHENDE BEWERTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN DEMOKRATIEQUALITÄT

Für die nachfolgend präsentierten Bewertungen wird Österreichs Demokratie in Referenz zu den OECD-Ländern mit Fokus auf das Jahr 2010 gesetzt. Theoretisch werden konzeptionell vier Dimensionen abgeleitet (Freiheit, Gleichheit, Kontrolle und nachhaltige Entwicklung) und diesen insgesamt elf empirische Indikatoren zugeordnet. Tabelle 1 hält das empirische Ergebnis dazu fest. Thesenartig zusammengefasst, lassen sich auf dieser Basis folgende Befunde formulieren:

1. Österreichische Demokratiequalität fällt komparativ sehr gut aus bei:
 - **politischen Rechten** und **bürgerlichen Freiheiten** (= Dimension Freiheit)
 - **Einkommensgleichheit** (= Dimension Gleichheit)
 - und bei beiden Indikatoren für die Dimension **nachhaltiger Entwicklung**
2. Österreichische Demokratiequalität fällt komparativ nicht mehr ganz so gut aus bei:
 - **Pressefreiheit** und **ökonomischer Freiheit** (= Dimension Freiheit)
 - **Gender-Gleichheit** (= Dimension Gleichheit) und
 - **Korruption** (= Dimension Kontrolle)
3. Österreichische Demokratiequalität fällt komparativ deutlich abgeschlagen (niedriger positioniert) aus bei:
 - beiden verwendeten Indikatoren des **Migrant Integration Policy Index (MIPEX)**, mit dem die Integration von MigrantInnen beziehungsweise Nicht-StaatsbürgerInnen in eine Gesellschaft und Demokratie gemessen wird.¹ Bei MIPEX allgemein belegt Österreich nur Rangplatz 26 von 33² und beim Zugang zu StaatsbürgerInnenschaft nur mehr Rangplatz 30 von 33³.

1 In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung interessant, dass die schlechte Performanz von Österreich beim MIPEX offenbar nicht negativ auf die Bewertung politischer Rechte und bürgerlicher Freiheiten bei Freedom House abfärbt. Eine These wäre, dass die Integration von MigrantInnen bei Freedom House nicht hoch gewichtet Eingang findet.

2 Hier liegen hinter Österreich nur Bulgarien, Litauen, Japan, Malta, die Slowakische Republik, Zypern und Lettland.

3 Hier schneiden nur Litauen, Estland und Lettland schlechter als Österreich ab.

Methodentipp: Analyse und Diskussion der österreichischen Demokratiequalität

1. Einschätzung abgeben

Fragen Sie die SchülerInnen vor der Analyse des Ergebnisses nach deren Meinung: Was glauben sie, in welchen Bereichen Österreichs Demokratie im internationalen Vergleich gut abschneiden wird bzw. in welchen Bereichen Defizite vorhanden sein könnten?

2. Analyse der Tabelle

Analysieren Sie nun gemeinsam mit den SchülerInnen Tabelle 1 auf Seite 7: In welchen Teilbereichen schneidet Österreich im Vergleich gut ab, wo eher schlecht? Welche Ergebnisse fallen den SchülerInnen in Bezug auf die anderen angeführten Staaten ins Auge (z.B. „Ausreißer“ nach unten in Bezug auf die Pressefreiheit oder die Korruption; Länder, von denen sich die SchülerInnen ein anderes Ergebnis erwartet hätten etc.)?

3. Diskussion der Ergebnisse

Diskutieren Sie anschließend mit den SchülerInnen die Ergebnisse der Analyse.

Mögliche Impulsfragen:

- Überrascht euch das Abschneiden Österreichs? Wenn ja, in Bezug auf welche in der Tabelle analysierten Bereiche?
- Glaubt ihr, dass die in Tabelle 1 angeführten Aspekte die Qualität einer Demokratie angemessen abbilden können? Falls nein, welche (zusätzlichen) Bereiche würdet ihr in die Messung einbeziehen?
- Was könnten die Gründe dafür sein, dass WissenschaftlerInnen sich überhaupt mit solchen Messungen und Vergleichen von Demokratiequalität beschäftigen? (z.B. Verbesserungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aufzeigen, von anderen Staaten lernen)
- Wie hängt das Konzept bzw. Bild von einer Demokratie mit deren Messung/Analyse zusammen (vgl. dazu auch das Kapitel 2)?

5 POTENTIAL ZUR VERBESSERUNG DER DEMOKRATIEQUALITÄT IN ÖSTERREICH

Abschließend sollen einige Möglichkeiten für eine Verbesserung der österreichischen Demokratiequalität skizziert und zur Diskussion gestellt werden:¹

1. StaatsbürgerInnenschaft: Die Einführung einer gleichberechtigten *jus soli*-Komponente, parallel zum *jus sanguinis*, ist dringend notwendig. Derzeit gilt in Österreich ein ausschließliches *jus sanguinis*, was bedeutet, dass es einen automatischen Erwerb der österreichischen StaatsbürgerInnenschaft nur dann gibt, wenn die Eltern (zumindest ein Elternteil) bereits österreichische StaatsbürgerInnen sind. Damit entscheidet das biologische Prinzip der Abstammung über politische Teilhabe – und das ist problematisch. *Jus soli* würde zusätzlich bedeuten, dass jede Person, die in Österreich geboren wird, automatisch die österreichische StaatsbürgerInnenschaft erhält. Dies könnte (eventuell) auch auf solche Personen ausgeweitet werden, die eine Mindestanzahl an Wohnjahren während der Kindheit und/oder Jugend in Österreich verbringen. *Jus soli* berücksichtigt damit stärker die Merkmale von Fairness, da es sein Augenmerk auf Inklusion in die Gesellschaft legt.² Zu Doppel- und MehrfachstaatsbürgerInnenschaft sind unterschiedliche Positionen denkbar und legitim, es gibt jedoch gute Argumente für deren Zulassung (Stichwort: Förderung der Kultur einer globalen Verantwortung).

2. Gender-Gleichheit, Pressefreiheit, verbesserte Integration von MigrantInnen und Eindämmung von Korruption: Das sind Bereiche und Politikfelder, in denen sich Österreich komparativ nicht ganz so gut positioniert. Reformen von Österreichs Demokratie sollten deshalb intensiver auf diese Anwendungsbereiche fokussieren. Der Umgang mit MigrantInnen ist eine Referenz für Demokratiequalität. Eine Problematik des ausschließlichen *jus sanguinis* in Österreich ist, dass hier geborene Kinder zu „AusländerInnen“ werden, weil ihre Eltern nicht österreichische StaatsbürgerInnen sind (obwohl sie dem Sozialisierungsprozess nach InländerInnen sind).

Gender-Gleichheit und ein gender-fairer Umgang sind eine andere entscheidende Referenz für Demokratiequalität. Die effektivere Eindämmung von Korruption verlangt auch eine politische Kultur, in der es vermehrt politische Konsequenzen (und politische Rücktritte) gibt.³ Das wiederum steht in einer Wechselwirkung zu qualitativ hochwertigen Medien, die unabhängig und kritisch berichten und hier auch eine Diskursqualität aufweisen, was demzufolge Fragen zur Qualität der Ausbildung von JournalistInnen aufwirft.

Tipp Literatur

Politik der Inklusion und Exklusion

Ataç, Ilker / Rosenberger, Sieglinde (Hrsg.) (2013). Göttingen: V & R unipress.

Nicht demokratische Vollinklusion, sondern interne Exklusion charakterisiert die europäischen Zuwanderungsgesellschaften. MigrantInnen sind Teil von Politik und Gesellschaft und strukturell doch von bestimmten Segmenten und Gütern ausgeschlossen. Das Buch will mit dem Konzept Inklusion / Exklusion einen Beitrag zur Erklärung des Zugangs zu ungleichen, abgestuften Rechten und Ressourcen leisten. www.v-r.de/de/politik_der_inklusion_und_exklusion/t-176/1008330/

Methodentipp: Wahlrecht | StaatsbürgerInnenschaft | WohnbürgerInnenschaft

Ein Unterrichtsbeispiel zur Diskussion darüber, welchen Personengruppen in einer Demokratie das Wahlrecht zuerkannt werden soll, findet sich auf Seite 13.

Mögliche Vertiefung: Lassen Sie die SchülerInnen recherchieren, auf welche Weise sich die Beteiligungsmöglichkeiten von „StaatsbürgerInnen“ und „WohnbürgerInnen“ auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene unterscheiden.

www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/262/Seite.2620000.html

¹ Siehe dazu Campbell (2002, 2012 und 2015) sowie Campbell/Schaller (2002).

² Siehe dazu weiterführend Rosenberger, Sieglinde (Hrsg.) (2010): Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien: Facultas sowie Ataç/Rosenberger (2013).

³ Zu Politikfinanzierung siehe beispielsweise Sickinger, Hubert (2009): Politikfinanzierung in Österreich. Wien: Czernin.

3. Ausbalancierung von politischer Macht: Wolfgang C.

Müller und Kaare Strøm¹ rechneten für Westeuropa empirisch vor, dass Regierungsparteien ein höheres Risiko tragen, bei Wahlen zu verlieren als zu gewinnen. Das wäre somit ein Ausdruck des Phänomens, warum sich in Demokratien regelmäßig Regierung / Oppositions-Zyklen und politische Schwingungen (links-rechts-Schwingungen) manifestieren. Eine Besonderheit für Österreich ist, dass es hier auf Ebene des nationalen Parlaments (im Nationalrat) seit der Nationalratswahl 1983 durchgehend eine „rechte“ Mandatsmehrheit gibt. Umgekehrt lässt sich zur Diskussion stellen, dass – möglicherweise in Reaktion auf die „konservativen/rechten“ Koalitionen von ÖVP/FPÖ und ÖVP/BZÖ (schwarz-blau beziehungsweise schwarz-orange) auf Bundesebene im Zeitraum 2000-2007² – für die österreichischen Landtage erstmals ab 2005 eine „linke“ Mandatsmehrheit resultierte, wenn die Landtage nach Bevölkerung gewichtet aggregiert werden.³ Die Fortsetzung von Großen Koalitionen (SPÖ und ÖVP) auf Bundesebene lässt hier unter Umständen eine Erosion linker Landtagsmehrheiten erwarten. Für eine verbesserte politische Machtausbalancierung wäre möglich: vermehrte Begrenzung von Amtszeiten – also auch für BundeskanzlerInnen und Landeshauptleute; generelle Abschaffung des Proporz auf Landesebene; generelle Einführung der Direktwahl von BürgermeisterInnen in allen Bundesländern; eine mögliche Direktwahl von Landeshauptleuten – bei Re-Arrangierung der Machtbalance auf Landesebene.⁴

4. Volksabstimmungen: Sollen Volksbegehren mit einer Mindestanzahl an Unterschriften automatisch einer Volksabstimmung zugeführt und unterzogen werden? Und falls ja: Soll das Parlament mit „qualifizierter Mehrheit“ dagegen berufen können? Gegen einen vermehrten Einsatz von Referenda sprechen folgende Befürchtungen: Politik-Zyklen würden

zu kurzfristig werden; Blockade von Prozessen einer weitergehenden EU-Integration; ein populistischer Missbrauch von einzelnen Themen (beispielsweise gegen MigrantInnen).

Dafür spräche hingegen, dass die Bevölkerung beziehungsweise die WählerInnen ein Thema auf die politische Agenda setzen könnten, welches die regierenden Parteien möglicherweise ignorieren. Wichtig wäre deshalb die Entscheidung, was eine gute notwendige Mindestanzahl an Unterschriften sein müsste. 250.000 Unterschriften wären wahrscheinlich zu wenig, 640.000 Unterschriften (so um die 10 % der Wahlberechtigten) eventuell ausreichend. Diese Referenzlatte könnte aber auch noch höher gelegt werden – beispielsweise 25 % aller Wahlberechtigten.⁵

Tipp Literatur

Direkte Demokratie und Parlamentarismus. Wie kommen wir zu den besten Entscheidungen?

Öhlinger, Theo / Poier, Klaus (Hrsg.) (2015). Wien: Böhlau. Für eine Demokratiereform in Österreich wurden in einem Sammelband von Seiten der Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft mehrere Vorschläge erarbeitet. www.boehlau-verlag.com/978-3-205-79665-7.html

Methodentipp: Diskussion von Verbesserungsmöglichkeiten der österreichischen Demokratie

Sammeln Sie gemeinsam mit den SchülerInnen Vorschläge und Ideen, wie jene Bereiche verbessert werden könnten, in denen Österreichs Demokratie in der Analyse vergleichsweise eher schlecht abschneidet.

Diskutieren Sie anschließend die von den SchülerInnen gesammelten sowie die im Heft vorgeschlagenen Ideen.

Mögliche Impulsfragen:

- Seid ihr mit den im Heft vorgeschlagenen Verbesserungsmöglichkeiten einverstanden? Was würdet ihr noch ergänzen?
- Was spricht eurer Meinung nach dafür, die gesammelten Vorschläge umzusetzen? Was vielleicht auch dagegen?
- Wo bzw. auf welche Weise könntet ihr selbst aktiv werden?

1 Müller, Wolfgang C. / Strøm, Kaare (2000): Conclusion: Coalition Governance in Western Europe, S. 559-592. In: Müller, Wolfgang C. / Strøm, Kaare (Hrsg.): Coalition Governments in Western Europe. Oxford: Oxford University Press, S. 589.

2 Für eine Analyse von Österreichs Bundesregierung in diesen Jahren siehe Wineroither, David M. (2009): Kanzlermacht – Machtkanzler? Die Regierung Schlüssel im historischen und internationalen Vergleich. Wien: LIT-Verlag.

3 Campbell, David F. J. (2007): Wie links oder wie rechts sind Österreichs Länder? Eine komparative Langzeitanalyse des parlamentarischen Mehrebenensystems Österreichs (1945-2007). SWS-Rundschau 47 (4): www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2007_4_campbell.pdf und www.ssoar.info/ssoar/View/?resid=12472&lang=de, S. 392-393.

4 ebd., S. 402. Für eine mögliche Reform des Wahlrechts siehe bei Klaus Poier seine Überlegungen zu einem „minderheitenfreundlichen Mehrheitswahlrecht“: Poier, Klaus (2001): Minderheitenfreundliches Mehrheitswahlrecht. Rechts- und politikwissenschaftliche Überlegungen zu Fragen des Wahlrechts und der Wahlsystematik. Wien: Böhlau

5 Campbell 2002, S. 39.

5. Politische Bildung: Im österreichischen Schulsystem sollte die Politische Bildung klarer und konsequenter als ein eigenes beziehungsweise eigenständiges Fach umfassend eingeführt werden. Politische Bildung ließe sich dabei und dafür als eine „demokratische Bildung“ (Demokratie-Bildung) konzipieren.¹

6. Democratic Audit von Österreich: Bisher wurde das politische System Österreichs, seine Demokratie und Demokratiequalität, noch keiner systematischen Evaluation unterzogen.² Dafür ließe sich beispielsweise das Verfahren von IDEA einsetzen und anwenden.³ Es wäre aber genauso möglich, verschiedene Verfahren zusammenzufassen, beziehungsweise zu kombinieren. Ein interessantes Beispiel für einen *Democratic Audit* liefert Costa Rica.⁴ Costa Rica, ein Kleinstaat in Zentralamerika, wählte folgenden Zugang: Politisch wurde der Prozess der „Demokratiequalitätsmessung“ von einer „Großen Koalition“ unterstützt, die Involvierung der Zivilgesellschaft sowie Kooperationen mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen waren ein weiterer entscheidender Beitrag. Ferner berichteten die Medien über den Prozess sowie die Ergebnisse des *Democratic Audit*. Die dort gewonnenen methodischen Erfahrungen lassen sich auch für Österreich, das teilweise ähnliche Rahmenbedingungen aufweist, analysieren.

1 In diesem Zusammenhang müsste innovativ darüber nachgedacht werden, inwieweit AbsolventInnen der österreichischen Politikwissenschaft auch zur Lehre in Politischer Bildung im Sekundarschulbereich befähigt sein sollten (Vollzeit und/oder Teilzeit). Dafür wären Anpassungen im universitären Curriculum wahrscheinlich notwendig.

2 Versuche der österreichischen Politikwissenschaft, die österreichische Politik davon zu überzeugen, waren so weit nicht erfolgreich.

3 Siehe und vergleiche mit IDEA (2008), auch Beetham (1994).

4 Cullell, Jorge Vargas (2004): Democracy and the Quality of Democracy. Empirical Findings and Methodological and Theoretical Issues Drawn from the Citizen Audit of the Quality of Democracy in Costa Rica, S. 93-162. In: O'Donnell (2004).

Tipp Literatur

Cyber-Development, Cyber-Democracy and Cyber-Defense: Challenges, Opportunities and Implications for Theory, Policy and Practice

Carayannis, Elias G. / Campbell, David F.J. / Efthymiopoulos, Marios Panagiotis (Hrsg.) (2014). New York, NY: Springer.

Wissen kommt für Demokratiequalität eine große Bedeutung zu. In der Literatur wird deshalb „Cyber-Democracy“ auch unter dem Aspekt von „Knowledge Democracy“ diskutiert.

www.springer.com/de/book/9781493910274

2nd edition (forthcoming):

www.springer.com/de/book/9783319090689

Tipp Weiterlesen

Campbell, David F. J. (2012): Die österreichische Demokratiequalität in Perspektive, S. 293-315. In: Helms, Ludger / Wineroither, David M. (Hrsg.): Die österreichische Demokratie im Vergleich. Baden-Baden: Nomos.

Campbell, David F. J. (2015): Reformvorschläge für Österreichs Demokratie: Diskussionspunkte zur Demokratiequalität, S. 43-56. In: Öhlinger, Theo / Poier, Klaus (Hrsg.): Direkte Demokratie und Parlamentarismus. Wie kommen wir zu den besten Entscheidungen? Wien: Böhlau.

Campbell, David F. J. / Schaller, Christian (Hrsg.) (2002): Demokratiequalität in Österreich. Zustand und Entwicklungsperspektiven. Heidelberg: Springer VS.

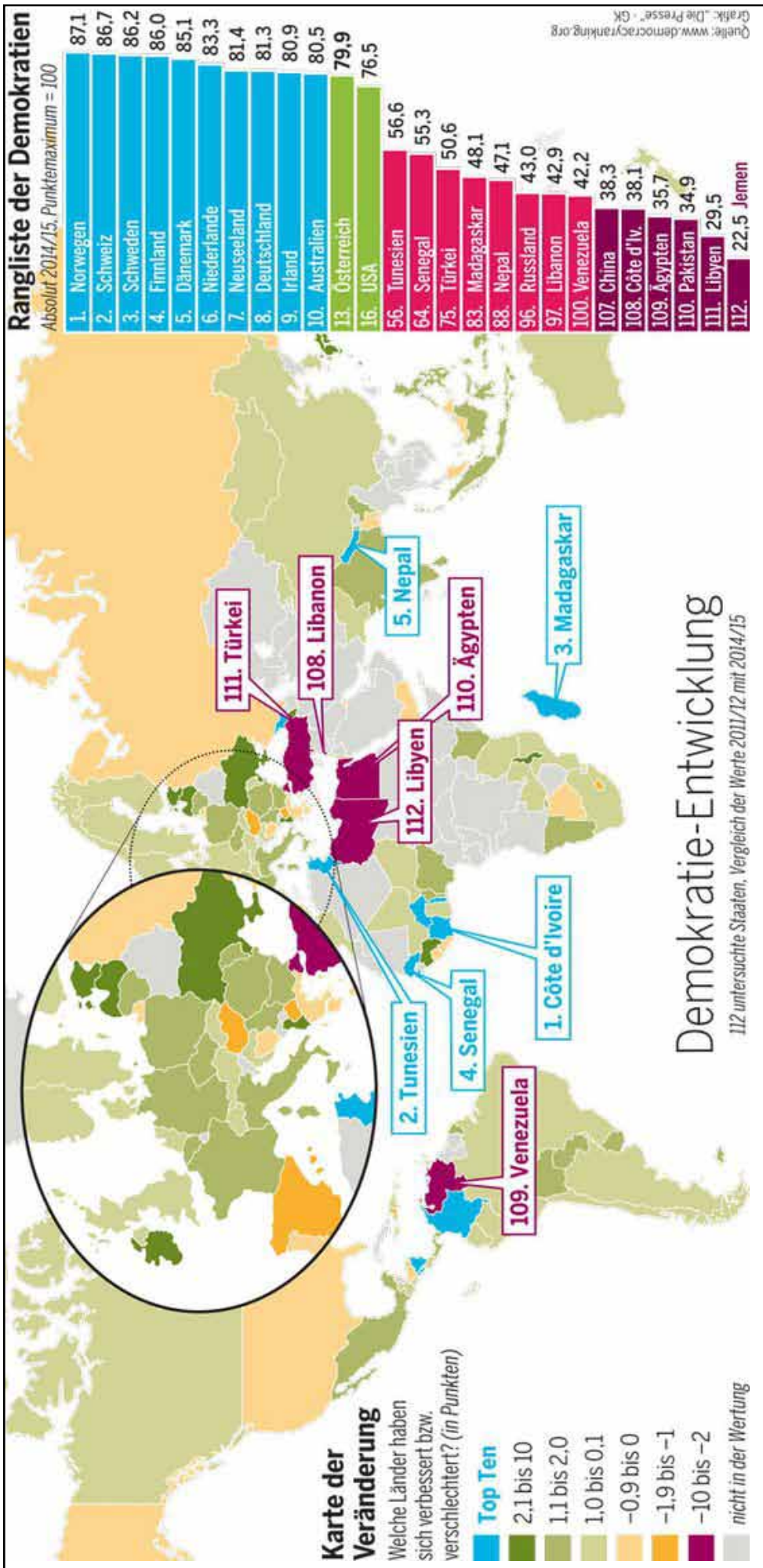
www.springer.com/de/book/9783810033727

Ergebnisse des Global Democracy Rankings 2016

Das Democracy Ranking ist ein internationales zivilgesellschaftliches Projekt, welches die Demokratiequalität von über 100 Staaten weltweit miteinander vergleicht. Um die „Demokratie-Entwicklung“ messbar zu machen, vergleicht das Ranking 2016 die Doppeljahre 2011/12 mit 2014/15 (siehe dazu auch Seite 12 dieses Hefts).

Das Ranking 2016 zeigt u.a., dass sich der durch den „Arabischen Frühling“ ausgelöste Aufwärtstrend im arabischen Raum – mit Ausnahme Tunesiens – in den vergangenen Jahren nicht fortgesetzt hat. Im gleichen Zeitraum konnten jedoch einige westafrikanische Länder ihre Demokratien weiter stärken. Die europäischen Staaten – allen voran die skandinavischen Länder sowie die Schweiz – führen weiterhin die „Rangliste der Demokratien“ an. Insbesondere Estland und Lettland konnten sich gegenüber dem letzten Ranking stark verbessern.¹

1 Quellen und weiterführende Informationen: Presse-Artikel vom 16.2.2017 „Die globale Demokratie-Rangliste“ (<http://diepresse.com/home/ausland/ausenpolitik/5170935/Die-globale-DemokratieRangliste>) sowie „Global Democracy Ranking“ (<http://democracyranking.org>)



Grafik: © Die Presse / GK: <http://diepresse.com/home/ausland/aussempolitik/5170935/Die-globale-Demokratierangliste>

Impulsfragen für die SchülerInnen:

- Was fällt euch auf, wenn ihr die Weltkarte betrachtet (lassen sich darin z.B. ökonomische oder politische Krisen oder kriegerische Auseinandersetzungen ablesen)?
- Welche Regionen haben sich gegenüber den Jahren 2011/2012 stark verbessert?
- Was fällt euch auf, wenn ihr euch die „Rangliste der Demokratien“ insgesamt anseht? Wie schneidet Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten ab?

6 UNTERRICHTSBEISPIEL

WER DARF WÄHLEN? WER DARF GEWÄHLT WERDEN?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	9.-13. Schulstufe
Methoden	Erarbeitung eines Kriterienkatalogs, Diskussion
Materialien	Papier für Plakate (z.B. Flipchartpapier), Arbeitsblatt (siehe Kopiervorlage), ev. Informationen zum österreichischen Wahlrecht zum Vergleich (siehe Linktipp)
Kompetenzen	Sachkompetenz, Urteilskompetenz
Lehrplanbezug	Deutsch, Politische Bildung, Religion/Ethik
Zielsetzungen	Die SchülerInnen sollen sich damit auseinandersetzen, dass mit jeder Einschränkung des Wahlrechts auf einen bestimmten Personenkreis die allgemeine Teilhabe am demokratischen Prozess beschnitten wird. Je restriktiver Zugangsbeschränkungen sind, desto mehr Menschen werden von Wahlen ausgeschlossen und umso mehr gehen zentrale Wesenszüge der Demokratie („freier Zugang zu Wahlen“, „die Macht geht vom Volk aus“, „alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben die gleichen Rechte“) verloren. Auf der anderen Seite kann es gute Gründe geben, nicht jedem Menschen das aktive oder passive Wahlrecht zu übertragen. Die SchülerInnen sollen durch den Versuch, dieses Dilemma zu lösen, Wesenszüge der Demokratie kennenlernen und über deren Herausforderungen reflektieren.
Ablauf	<p>1. Vorbereitung (5 Minuten): Kleingruppen mit 3 bis 5 SchülerInnen werden gebildet. Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt, ein Flipchart-Papier, Stifte und folgenden Arbeitsauftrag: <i>Ihr habt einen neuen Staat gegründet und müsst nun Gesetze ausarbeiten. Eines dieser Gesetze befasst sich mit dem Recht zu wählen bzw. gewählt zu werden. Dafür muss nun ein erster Kriterienkatalog erstellt werden. Als Anleitung sollen die auf dem Arbeitsblatt formulierten Kriterien dienen. Es können weitere formuliert werden. Sammelt alle Kriterien, die für die Vergabe des aktiven bzw. passiven Wahlrechts erfüllt sein müssen, auf dem Plakat. Wichtig: Orientiert euch nicht am geltenden Wahlrecht. Ihr könnt ein völlig neues Wahlrecht erschaffen.</i></p> <p>2. Gruppenarbeit (25 Minuten): Die Gruppen erstellen ihren Kriterienkatalog.</p> <p>3. Präsentation des Wahlrechts (5 Minuten): Jede Gruppe präsentiert das Wahlrecht ihres Landes und begründet kurz, warum sie sich für diese Kriterien entschieden hat.</p> <p>4. Klassendiskussion (15 Minuten): Die SchülerInnen werden gefragt, in welchem neuen Staat sie am liebsten leben wollen und gebeten, ihre Entscheidung zu begründen. Weiters kann berichtet werden, welche Kriterien in der Gruppe zu besonders heftigen Diskussionen Anlass gegeben haben und warum. Im Zuge der Diskussion wird zwangsläufig die Problematik auftauchen, dass die Kriterien auch überprüft werden müssen. Die Lehrkraft fordert daher die SchülerInnen auf, sich zu überlegen, wie und wer in ihrem jeweiligen Staat die Einhaltung des Wahlrechts garantieren soll. Sollte sich die Ansicht durchsetzen, dass bestimmte Kriterien zwar auf den ersten Blick vernünftig gewirkt haben, ihre Überprüfung aber nur schwer oder gar nicht möglich ist, kann sich eine Gruppe für die Streichung dieser Kriterien entscheiden.</p>

	In Anschluss an die Übung bietet es sich an, sich eingehend mit dem österreichischen Wahlrecht auseinanderzusetzen und es hinsichtlich der Frage zu untersuchen, ob es aus Sicht der SchülerInnen Bevölkerungsgruppen gibt, denen „zu Unrecht“ das aktive bzw. passive Wahlrecht vorenthalten bzw. gewährt wird. Im weiteren Verlauf könnte auch die Frage diskutiert werden, ob radikale Parteien von demokratischen Wahlen ausgeschlossen werden sollten.
Linktipp	Wahlrecht in Österreich: www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/262/Seite.2620000.html
Quelle	Leicht adaptiert entnommen aus der Publikation „Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta“: www.betzavta.de

Kopiervorlage Arbeitsblatt aktives und passives Wahlrecht

Aktives Wahlrecht

In meinem Staat bekommen nur Menschen das aktive Wahlrecht, die ...

- hier auch ihre Steuern bezahlen.
- nicht vorbestraft sind.
- patriotisch sind.
- nicht behindert sind.
- nicht gewalttätig gegen die Regierung vorgehen.
- zumindest einen Pflichtschulabschluss haben.
- die Autorität von PolitikerInnen nicht anzweifeln.
- sich nicht bevormunden lassen.
- niemals eine Straftat begangen haben.
- sozial engagiert sind.
- ExpertInnen sind in jenen Fragen, die zur Wahl anstehen.
- für den Umweltschutz eintreten.
- keine antidemokratischen Ansichten vertreten.
- nicht arbeitslos sind.
- älter sind als _____ Jahre.
- hier geboren sind.
- die Landessprache beherrschen.
- StaatsbürgerInnen des Landes sind.
- verantwortungsbewusst handeln.
- Kinder haben.
- nicht im Gefängnis sind.
- sich für die Allgemeinheit einsetzen.
- einen akademischen Grad haben.

Ergänze das aktive Wahlrecht deines Staates mit eigenen Kriterien.

Passives Wahlrecht

In meinem Staat bekommen nur Menschen das passive Wahlrecht, die ...

- hier auch ihre Steuern bezahlen.
- nicht vorbestraft sind.
- patriotisch sind.
- nicht behindert sind.
- nicht gewalttätig gegen die Regierung vorgehen.
- zumindest einen Pflichtschulabschluss haben.
- die Autorität von PolitikerInnen nicht anzweifeln.
- sich nicht bevormunden lassen.
- niemals eine Straftat begangen haben.
- sozial engagiert sind.
- ExpertInnen sind in jenen Fragen, die zur Wahl anstehen.
- für den Umweltschutz eintreten.
- keine antidemokratischen Ansichten vertreten.
- nicht arbeitslos sind.
- älter sind als _____ Jahre.
- hier geboren sind.
- die Landessprache beherrschen.
- StaatsbürgerInnen des Landes sind.
- verantwortungsbewusst handeln.
- Kinder haben.
- nicht im Gefängnis sind.
- sich für die Allgemeinheit einsetzen.
- einen akademischen Grad haben.

Ergänze das passive Wahlrecht deines Staates mit eigenen Kriterien.

7 MATERIALIEN, LINK- UND LITERATURTIPPS

polis aktuell 8/2013: Direkte Demokratie



Zentrum polis (Hrsg.), 16 Seiten.
In dem Heft wird der Frage nachgegangen, welche Instrumente der direkten Demokratie es überhaupt in Österreich gibt, wie sie genutzt werden können und was ihre Stärken und Schwächen sind; inkl. Unterrichtsbeispiele und -ideen.

www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106269.html

polis aktuell 8/2012: Wahlen



Zentrum polis (Hrsg.), 16 Seiten.
Diese Ausgabe der Zeitschrift widmet sich dem Thema Wahlen und setzt einen Schwerpunkt auf die Nationalratswahl sowie E-Voting und E-Democracy. Auf das Thema Wählen ab 16 wird in einem eigenen Kapitel eingegangen.

www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106171.html

Demokratie – was ist das?

Themenblätter im Unterricht Nr. 81 (aktualisiert 2013).
Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.).
Anhand unterschiedlicher methodischer Zugänge und mit Hilfe von Fotos und Fallbeispielen vermittelt diese Ausgabe Merkmale einer demokratischen Gesellschaft und regt die SchülerInnen zur Diskussion an.

www.bpb.de/publikationen/Q157WC,0,Demokratie_was_ist_das.html

Entscheiden in der Demokratie

Themenblätter im Unterricht, Nr. 54. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.).
Die Themenblätter wollen ein Verständnis dafür schaffen, dass demokratische Entscheidungsprozesse zwar aufwändig und oft auch zeitraubend, in pluralistischen Gesellschaften jedoch notwendig und sinnvoll sind.

www.bpb.de/publikationen/L90KAG,0,Entscheiden_in_der_Demokratie.html

Praxisbörse von Zentrum polis

Online-Datenbank mit Unterrichtsbeispielen, Stundenbildern und im Unterrichtsalltag umsetzbaren Projektideen. Die Einträge sind nach Themen und Schulstufe durchsuchbar.

<http://praxisboerse.politik-lernen.at>

Themendossier „Demokratie (lernen)“

Hintergrundinformationen, Link- und Materialienempfehlungen sowie didaktische Hilfestellungen für den Unterricht auf dem Portal Politische Bildung.
www.schule.at/portale/politische-bildung/detail/demokratie-lernen.html

Demokratieentwicklung in Österreich & Debatten

Im Fokus der beiden Wissensdossiers des Demokratiezentrum Wien stehen die Demokratieentwicklung in den Jahren 1918 bis 1938, die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts 1918 und die Demokratisierungsbemühungen um das Jahr 1968 sowie aktuelle Demokratiedebatten rund um die Themen „Wahlen“, „Kampf der Kulturen“, „Verfassungsdebatten“ und „Staatsbürgerschaft“.

www.demokratiezentrum.org/themen

Demokratiewebstatt | Demokratiewerkstatt

Auf der Website des Österreichischen Parlaments finden sich u.a. ein „Demokratie-Lexikon“, verschiedene Wissensmodule, die in kinder- und jugendgerechter Sprache erklären, wie Demokratie funktioniert sowie Informationen zu den Workshopangeboten der Demokratiewerkstatt.

www.demokratiewebstatt.at

Polipedia: Thema „Demokratie“

Multimediale Wiki-Plattform zu Themen der Politischen Bildung, auf der Jugendliche peer-to-peer Wissen entwickeln und nutzen.

www.polipedia.at/tiki-browse_categories.php?parentId=20

Entwicklungsplan: Demokratische Schule

Demokratie und Demokratie Lernen finden auch in der Schule Platz. Der Entwicklungsplan kann als Wegweiser verwendet werden und gibt Impulse für die Stärkung von Demokratie an der Schule.

www.politik-lernen.at/site/basiswissen/schulqualitaetsmanagement



polis aktuell: Demokratiequalität, Nr. 3/2015 (aktual. im Juni 2017)

Herausgeber: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Helfferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Autor: David F. J. Campbell; Redaktion: Maria Haupt

Titelbild: Foto Hannes Vyoral; Gestaltung Iris Wagner

Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung – Abteilung I/6 (Politische Bildung).

Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein